

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener

Generalanzeiger

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.



Die Wiesbadener und der umliegenden Gegenden...
Preis: 12.75 M. ...
Verlag: Schönbuchdruckerei und Buchhandlung des Verlagsbesizers in Wiesbaden.

Anzeigenpreise: Die 24 mm breite...
Preis: 1.50 M. ...
Verlag: Schönbuchdruckerei und Buchhandlung des Verlagsbesizers in Wiesbaden.

Verlag: Schönbuchdruckerei und Buchhandlung des Verlagsbesizers in Wiesbaden.

Nummer 297 Donnerstag, den 29. Dezember 1921. 36. Jahrgang

Frankreich gegen England.

Balfour betont: Frankreichs Abboot-Programm ist eine Bedrohung für England.

Paris, 29. Dez. Havas meldet aus Washington: Nachdem Sarrant die Erklärung beibrachte, die Haltung Frankreichs in der Abbootfrage abzugeben, ergriff Staatssekretär Hughes das Wort. Er dankte Frankreich, daß es bezüglich der Großkampfschiffe Opfer auf sich genommen habe; er sprach aber sein Bedauern aus, daß Frankreich keine gleichen Opfer beibrachte, die Abboot- und die Hilfschiffe auf sich genommen habe.

Balfour sprach sich in gleichem Sinne aus. Er wiederholte, daß nach Auffassung der britischen Delegation die Abboot- nicht den praktischen Nutzen hätten, der ihnen von der französischen Delegation zugeschrieben werde. Unterseeboote hätten gegen Kriegsschiffe keine offensichtliche Bedeutung; sie bildeten lediglich eine Gefahr für die Handelsflotte. Das von Frankreich ins Auge gefasste Programm erscheine als eine Bedrohung für England. England werde infolge dessen eine Verteidigungs-Streitkraft gegen die Flotte von Unterseebooten bilden müssen, die in nächster Nähe seines Gebietes existieren würde.

Vorbereitungen für Cannes.

Cannes, 28. Dez. (Havas.) Die englische, die amerikanische, die japanische, die italienische, die belgische und die französische Delegation, die an der Sitzung des Obersten Rates teilnehmen, werden alle in dem gleichen Hotel absteigen, wo ihnen zwei Stockwerke eingeräumt worden sind. Die Sitzungen des Obersten Rates werden im großen Saal des Schiffahrtsclubs stattfinden. Die erste Sitzung wird am 6. Januar abgehalten. Die Zusammenkunft wird acht Tage dauern. Die Delegationen, die sich aus den Ministern, den Delegierten und den Sekretären zusammensetzen, werden ungefähr 200 Personen umfassen. Die amerikanische Abordnung kommt am 29. Dezember an, die englische am 1. Januar und die anderen am 5. Januar.

Ein englischer Vorschlag.

„Manchester Guardian“ führt anlässlich der Erklärung der deutschen Zahlungsunfähigkeit folgendes aus: Jedermann weiß, daß der Schuldnerschuldner aufgedeckt ist. Wenn nicht die Schuldnerschuldner ihren Geist und Umsätze nach neu geordnet wird, werden alle Besprechungen nutzlos sein und Deutschland wird eine Wunde am Leibe Europas und eine Gefahr für die übrigen bleiben. Die Aufnahme der Kriegspensionen auf die Liste der Schuldnerschuldnersprüche steht im krassen Widerspruch zum Vollenständigenabkommen. Bei der Prüfung sollte man mit der Streichung der Kriegspensionen anfangen.

Neue Aufträge für Rathenau.

Gestern meldete unser Berliner Vertreter: Die wir aus Regierungskreisen erfahren, ist man sich in der Regierung dahin schlüssig geworden, die Frage der Kabinets-erweiterung und der Einziehung Dr. Rathenaus in die Regierung einstweilen hinauszuschieben, da Dr. Rathenau mit weiteren Aufträgen, die die Reparationszahlungen angehen, betraut werden soll. Er wird eine Reise nach London antreten und wahrscheinlich auch nach Paris, um im Auftrage der Regierung dort die eingeleiteten Verhandlungen fortzuführen. Es ist in Aussicht genommen, gleichzeitig mit Dr. Rathenau auch den Reichsbankpräsidenten von Hakenstein nach London zu entsenden.

Diese Meldung wird in einem gewissen Umfange durch folgendes Telegramm bestätigt:
Berlin, 29. Dez. Dr. Rathenau ist gestern von Berlin nach Paris abgereist. — Der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge ist die Reise auf eine Ausforderung von autoritativer Seite der Entente erfolgt. Zweifellos steht sie im Zusammenhang mit den Verhandlungen, die heute Nachmittag in Paris zwischen der Reparationskommission und der deutschen Kriegskostenkommission beginnen sollen. — Laut „Völkischer Zeitung“ wird Dr. Rathenau in Paris nicht in offizieller amtlicher Eigenschaft und nicht im Auftrage der deutschen Regierung tätig sein.

Die Aufgabe des Staatssekretärs Fischer.

Das „Allhe-Abendblatt“ berichtet: Die Vorschläge, die Dr. Fischer nach Paris mitnimmt, sind in der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts entworfen worden. Sie sollen genaue Angaben über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands enthalten. Ferner verlangt das Staatssekretär Fischer der Reparationskommission eine Art Denkschrift überreichen wird, die neben ausführlichen Mitteilungen über die Einzelheiten der neuen Steuerentwürfe die eigentlichen deutschen Vorschläge hinsichtlich der Bezahlung der Januar- und Februarraten enthalten wird. So viel scheint bisher festzustehen, daß die deutsche Regierung die Verhandlungen über die Stundungsfrage direkt mit der Reparationskommission führen will. Die Ankündigung, daß die Reichsregierung mit ihrer Antwort auf die Fragen der Reparationskommission so lange warten wolle, bis das Ergebnis der Verhandlungen von Cannes vorliege, dürfte nicht zutreffen. Vielmehr wird die deutsche Regierung die Note der Reparationskommission unmittelbar nach der Rückkehr Dr. Fischers beantworten und zwar in schriftlicher Form, gewissermaßen als eine Bestätigung der Besprechungen, die Dr. Fischer in den nächsten Tagen in Paris führen wird.

Die Pariser Wirtschaftskonferenz

Paris, 29. Dez. Ueber den Zweck der morgen beginnenden Beratungen allererster Sachverständiger aus Handel, Industrie und Finanz schreibt der „Matin“, es handle sich um die Schaffung eines Konföderations zur Wiederaufrichtung des Handels in

Russland. Es sei ein rein privates Unternehmen. Die Regierungen würden sich damit begnügen, das Unternehmen zu ermutigen und zu kontrollieren. Es würden aber keine Staatsgelder dafür in Anspruch genommen. Die Amerikaner sollen aufgefordert werden, an dem Unternehmen, das sich nicht auf Russland allein beschränken, sondern auch auf alle Staaten der Welt erstrecken werde, die Mitteleuropa betreffen, teilzunehmen. Auch den Deutschen werde eine Beteiligung an der anderen Großkonferenz angeboten werden, unter der Bedingung jedoch, daß die Hälfte des deutschen Kapitals in Reparationszahlungen verwendet werde. Diese Konferenz und dieses Konsortium mit Privatkapital habe nichts zu tun mit der internationalen Konferenz zur Gesundung der Weltwirtschaft, die Anfangs Februar, vermutlich in Genf, stattfinden werde. An dieser Konferenz werde jedenfalls auch Russland teilnehmen.

Der Eisenbahner-Streik.

Stillelegung des Bahnbetriebs in Elberfeld.

Elberfeld, 29. Dez. Seit gestern Mittag ruht der gesamte Personen- und Güterverkehr. Die Züge werden in den Vorortbahnhöfen von den Streikenden abgefangen und nicht weitergelassen. Auch gestern Abend war der Verkehr noch nicht wiederhergestellt, und es ist noch nicht vorauszu-nehmen, wann er wieder durchgeföhrt werden kann. Die Schupo ist aufgeboten worden, um die Ordnung wiederherzustellen. Der Eisenbahndirektionspräsident von Elberfeld hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: Die Arbeitszeiteinstellung, die sogar zu gewalttätigen Eingriffen in den Betrieb geföhrt hat, ist als wilder Streik anzusehen, der mit allen Mitteln zu bekämpfen ist. Im Interesse der Aufrechterhaltung eines wenigstens notwendigen Betriebes erzwinge ich die Unter-stellung aller Besonnenen Schicksalen. Ich lege dabei voraus, daß die Beamten in Gemeinschaft mit den arbeits- willigen Arbeitern alles anstrengen werden, um die eingetretenen Störungen zu beseitigen.

Die Verhandlungen von der Regierung abgebrochen.

Die für gestern Nachmittag angelegten Besprechungen der Eisenbahnerorganisationen mit dem Reichs-verkehrsminister sind infolge des Streiks, den die Eisenbahner in Deutschland durch das Ultimatum und die Teil-nahme ausübten, vom Reichsverkehrsminister abgebrochen worden. Im die Weiterführung der Verhandlungen zu ermöglichen, haben, anscheinend auf Anregung des Berliner Hauptverbandes des Eisenbahnerverbandes, die Werksstättenfunktionäre des rheinisch-westfälischen Industriegebietes ihr ursprüngliches bis gestern Nach-mittag befristetes Ultimatum bis Freitag verlängert. Heute sollen die Verhandlungen im Reichsverkehrsministerium fort-geföhrt werden.

Beratungen im Reichskabinett.

Das Reichskabinett hat sich gestern mit der Arbeitszeiteinstellung der Eisenbahner in einzelnen Bezirken des rheinisch-westfälischen Industriegebietes beschäftigt. Der Reichsverkehrs- minister berichtete über die durch das Ultimatum der Funktionäre des Deutschen Eisenbahnerverbandes in den Direktionsbezirken Elberfeld, Essen und Köln gestiftete Lage. Das Kabinett hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die ultimativ gestellten Forderungen nicht zu bewilligen seien und daß die Re- gelung der Bezahlung der Eisenbahner, die vor Weihnachten getroffen worden ist, mit Rücksicht auf die gesamte Lage des Reiches weiter aufrechterhalten bleiben müsse.

Die Bewilligung der gestellten Forderungen würde für das Reich eine Mehraufwendung von mehreren Mil- liarden bedeuten.

Die Mütter betonen, daß die Reichsregierung, nicht zuletzt aus Erwägungen außerpolitischer Natur, um jeden Preis durch Taktverhandlungen die Staatsbetriebe rentabel zu machen bestrebt ist. Die ganze Anstrengung würde vergeb- lich sein, wenn eine neuerliche Belastung des Eisenbahn- einkommens von mehreren Milliarden erfolgen würde.

Vor Veränderungen im Bahnbetriebe.

Berlin, 29. Dez. Ein Nachrichtenbüro hatte die Meldung verbreitet, daß im Reichsverkehrsministerium Erwägungen über die künftige Anstellung der Eisenbahnbeamten im Privatdienstvertrage und über die Verminderung im Eisenbahnbetriebsvertrage um 20 000 Köpfe schweben. Die hierzu vom Reichsverkehrsministerium mitgeteilte ist, diese Nachricht in dieser Form unrichtig, da sich die in dieser Angelegenheit schwebenden Beratungen zu einer derart positiven Auffassung noch nicht verdichtet haben. Wenn in der Frage des Angestelltenvertrages der Beamten eine Änderung herbeigeföhrt werden sollte, könnte und dürfte das nur auf dem Wege der Gesetzgebung geschehen. Die Frage der Verminderung des Bestandes des Eisenbahn- personals ist ebenfalls noch nicht soweit gediehen, daß die Ent-lassung von Beamten und Arbeitern bereits in der nächsten Zeit zu erwarten wäre. Der Reichsverkehrsminister muß aller- dings darauf hinarbeiten, den etatsmäßigen Ver-sonalbestand herabzusetzen und wird, sobald die Personalverminderung spruchreif werden sollte, in schonendster Weise vorgehen.

Der „Vorwärts“ über die „ernste Lage“.

Der „Vorwärts“ berichtet, der Deutsche Eisenbahner- verband betrachte die Situation im Westen als überaus ernst und beschäufige, die Rettung der Streikbewegung zu übernehmen, falls der Ausbruch erfolgen würde. Mehrfach

habe die Verbandsleitung des Eisenbahnerverbandes die Regie- rung auf die drohende Gefahr eines Ausbruches im Westen hingewiesen und besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Stimmung innerhalb der Eisenbahnerkreise durch Voraus- bezahlung wenigstens eines Teiles der Januargehälter be- ruhigt eine gewisse Beruhigung erfahren hätte und die für Anfang Januar vorgesehenen Verhandlungen in aller Ruhe ab- gehalten werden könnten. Jedoch sowohl der Reichsfinanzminister wie der Reichsverkehrsminister veranlassen die Forderungen und, statt einer Vorauszahlung zuzustimmen, wehrten sie ab, selbst auf die Gefahr hin, daß der drohende Streik dem Reiche Milliarden kosten könne. Der Eisenbahnerverband führt die Erregung innerhalb der Eisenbahnerschaft hauptsächlich auf das Schreiben des Reichsfinanzministers Hermes an den Beamten- bund zurück, in dem nicht nur die Anfangs September gestellten Forderungen, sondern auch die Verhandlungen abgelehnt, also ein Standpunkt eingenommen wurde, den man von amtlichen Stellen schon seit Jahren nicht mehr kannte.

Sozialpolitik durch Kleinaktien.

Man hat die Ueberflüssigkeit und Wertlosigkeit der Revolution von 1918 mit der Behauptung zu begründen versucht, daß sie in eine reine Lohnbewegung ausgeartet sei. Wir haben umso weniger Reue, uns an dem Ausdruck dieser Doktorfrage zu beteiligen, als die Entwicklung der politischen Verhältnisse noch nicht abgeschlossen scheint und als die Verwirklichung der Welt- wirtschaft und die mit den unausführbaren Zwangsmahnahmen der Entente gegen Deutschland verbundene Umwälzung der Struktur unserer Finanz- und Volkswirtschaft die Lohnbewegung, d. h. die Versuche zur Anpassung der wirtschaftlichen Kräfte der Ein- zelnen an die wechselnde Kaufkraft des Geldes aus dem Rahmen politischer Taktik längst herausgeföhrt und zu einem allgemeinen wirtschaftlichen Problem gemacht haben. Darüber hinaus ist an- zuerkennen, daß das deutsche Unternehmertum mit der ihm eigenen Elastizität und Anpassungsfähigkeit die sozialen Forderungen der neuen Zeitanforderung trotz aller Hemmungen und Schwierigkeiten zu erfüllen versucht hat.

Diese sozialpolitische Bewegung ist allerdings noch ebenso wenig zum Abschluß gelangt wie die Entwicklung des Währungs- problems und der Arbeitsbewertung überhaupt. Werden auch die gleichen Tendenzen sozialistischer Theoretiker immer stärker abgelöst von dem begründeten Verlangen der älteren, erfahrenen und ihres Wertes bewußten Arbeiterbewegung nach der Einführung und dem Ausbau eines gerechten, sich allein auf die Leistung stützenden Lohnsystems, so ist doch nicht zu be- streiten, daß bisher alle derartigen Versuche an dem Widerstand der Masse und der von ihrer Gunst abhängigen Minder- gehheit scheitern.

So ist es nicht verwunderlich, daß das Unternehmertum nach Mitteln sucht, um die Mängel der tariflichen Zwangsverträge durch besondere im Interesse des wertvollen Teils ihrer Arbeits- nehmer getroffene Einrichtungen wett zu machen und die letzteren enger und härter an das Unternehmen zu fesseln.

Einen solchen Versuch stellt die Beteiligung der mehr als 5 Jahre in ihren Betrieben beschäftigten Arbeitnehmer an dem Aktienbesitz des Werkes dar, den die Firma Friedr. Krupp A.-G. in Essen macht. Durch Beschluß der Hauptver- sammlung der Aktiengesellschaft vom 12. Dezember können diese Wertangehörigen Vorkaufsaktien einer neuen Gruppe D im Nennwert von 1000 Mark erwerben, deren Gewinnan- teil mindestens 8, höchstens 10 Proz. beträgt, und die in Aktien bis 1. Mai n. J. bezahlt werden können. Vermittler und Träger des Stimmrechts der einzelnen Kleinaktienbesitzer ist der Verein „Kruppsche Treuhand“. Die Mitglieder können ihre Aktien sowohl beliehen erhalten, als auch den vollen Betrag, wenn sie das Geld anderweitig gebrauchen, jederzeit zurückgezahlt be- kommen.

Selbstverständlich kann die Ausführung dieses schönen Planes nur ein Baustein zur Errichtung jenes Hauses sein, in dem der soziale Friede und die Zufriedenheit der Arbeit- nehmerschaft wohnen sollen. Die Partei- und Gewerkschafts- beamten, deren Stellung beim Beginn dieser Ausfriedensbewe- gung zu werden droht, werden schon dafür sorgen, daß dieser „Friedensbewegung“ der Arbeitnehmer zu Aktienbesitzern und Teil- habern des Werkes möglichst viele Hindernisse bereitet werden. Was aber vernünftige und gerecht denkende Leute nicht abhalten wird, den neuen Beweis modernen und sozialen Empfindens, mit dem die Kruppische Vertriebsleitung ihre auf dem Gebiet der Arbeits- nehmerschaft anerkannt vorbildliche Tätigkeit erweitert, als einen ersten Schritt zur praktischen Durchführung der Wert- und Arbeitsgemeinschaft zu begrüßen.

Es ist leicht, sich als sozialpolitischer Demagoge zu gebärden und als solcher den Plan schon deshalb als eine Spielerei zu bezeichnen, weil die Aktienbesitzer neben ihrer Anteilnahme am Stimmrecht des von ihnen gebildeten Treuhandvereins nur eine Vergütung von 6 bis 10 Prozent hat der üblichen 6 bis 4 Pro- zent seitens der Sparkassen als Vorteil genießen. Doch er- scheint diese gewöhnliche Dinselhöhe und die Ausschüttung jeder spekulativen Ausbeutung der Aktien an sich schon wertvoll genug. Dazu treten die anderen außerordentlichen sozialen Einrich- tungen des Werkes, so daß die Tatsache, daß das Aktienrecht gewissermaßen als Prämie für mehrjährige, der Firma geleistete Dienste verstanden wird, von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Stärkung des Gemeinschaftsgeistes sein muß.

Selbstverständlich wird die brennende Frage einer sozial und faktisch gerechten Entlohnung, die nur durch ein gesund und praktisch, nicht theoretisch aufgeschobenes System gelöst werden kann, das sich allein auf die Leistung gründet, durch diese Be- teiligung der Arbeitnehmer am Aktienbesitz nicht gelöst. Aber immerhin stellt sie einen Versuch dar, dessen Gelingen zur Ueber- brückung der vielfachen Gegensätze beitragen wird und deshalb mit Spannung zu verfolgen ist. Die Zeichnungsfrist läuft von heute bis zum 15. Februar. Ihr Ergebnis wird zeigen, ob es der Leitung der Krupp-Werke gelungen ist, durch ihre sozialpolitische ebenso interessante wie wertvolle Idee erheblich zur Verankerung des Bürgerstums beizutragen, oder ob die Rührwerke der Un- zufriedenheit diesen dankenswerten Versuch zur Stärkung der Wert- und Arbeitsgemeinschaft und zur Dehnbildung des Selbstgefühls der Arbeitnehmer aus egoistischen und politisch-taktischen Grün- den vereiteln werden.

Dollar Kurs heute 10 Uhr: 185.—.

Die Festungsgefangenen.

Als die kommunistischen März-Ausführungen in einzelnen Strafanstalten unlängst auf ein verabschiedetes Zeichen die Kommissäre des Hungerstreiks aufzutraten, um gegen ihre angeblich schlechte Behandlung durch das Aufsichtspersonal zu demonstrieren, wurde auch eine Untersuchung der Verhältnisse in der bayrischen Festung Niederschönenfeld angeordnet. Die bayrische Regierung lehnte damals bekanntlich eine Kontrolle durch das Reich als einen Eingriff in ihre Souveränität ab, ließ aber eine Untersuchung vornehmen und fertigte das Ergebnis in einer Denkschrift zusammen. Einem von der demokratischen „Münchener Zeitung“ veröffentlichten Auszug entnehmen wir die folgenden Sätze:

„Die Denkschrift über die Erfahrungen beim Vollzug der Festungshaft“ liegt nunmehr vor. Sie ist sehr lesenswert und zeigt, daß die Leitung der Anstalt Niederschönenfeld die Leute durchaus korrekt und anständig behandelt, und daß sie gegenüber den Ausführenden und dem ganz unqualifizierbaren Verhalten der radikalen Gruppe der Gefangenen eine geradezu bewundernswürdige Geduld entwickelt und nur die Vorkehrungen getroffen hat, welche die Sicherheit der Anstalt und des Staates verlangte.

Mit welchen Leuten an es hier zu tun hat, das zeigen am besten die im Kapitel II der Denkschrift wiedergegebenen Proben aus ihren eigenen literarischen Erzeugnissen. Einem bei einem Festungsgefangenen beschlagnahmten Entwurf über „Strafverfolgung und soziale Gesellschaft“ sei folgendes entnommen:

„Sofort, wenn die politischen Kämpfe einsetzen, muß man den ersten Schritt tun. Das internierte und freie Lumpenproletariat muß ohne Auslese der Roten Armee eingereiht werden. Die Kriegsarbeiter müssen so sein, daß jede Ausbreitung im Reime erstickt wird. Es muß gewiß eine Radikalisierung sein und keineswegs als menschlich empfunden werden, aber damit wird die Gewähr geboten, einestweils die lang unterbundene eminente Initiative dieser Klasse in den Dienst der Revolution zu stellen, andererseits absolut gemeingefährliche Verbrecher, die auch für die neue Gesellschaft verloren wären, in kurzer Zeit gründlich ausmerzen zu können.“

Nichts kennzeichnet den gefährlichen Geist der radikalen Gruppe der Festungsgefangenen besser als das

Tagebuch Mühlhans.

der von sich schreibt, er werde kein Führer, sondern ein Aufwiegler sein und seine Aufgabe werde sein, das ganze Gefindel von Führern endgültig zu entthronen und dem Volke selbst auf den Ausschub zu helfen. Seinem Tagebuch seien folgende Sätze entnommen:

„Die Revolution hat die Schwäche gehabt, die Feinde des Proletariats zu schonen. So will ich die nächste Revolution: stellar und unerbittlich. Wir müssen bei der nächsten Revolution ganze Arbeit machen. Unsere täglichen Gespräche hier geben uns die Fehler, die früher gemacht wurden. Sentimentalität, Schlappheit... waren die Haupttugenden der Niederlagen.“

Die Katastrophe muß vollständig sein, die toll gewordene Masse muß erst ihr Strafgericht halten, Hunger und Verwahrlosung müssen bis zur vollen Verzweiflung gediehen sein, so daß gar kein Kompromiß mehr hilft; dann können wir greifen. Das Chaos brauchen wir, um der Revolution durchzuhalten. Kommt einmal die Stunde der Befreiung, sie wird fürchterlich werden.“

Besonders wertvoll sind Mühlhans' Verbrechen mit langen Freiheitsstrafen, denn die Verurteilten unter die Mäher des Staatsstrafen Geratzen waren noch immer gute Kämpfer, wenn sie begriffen haben, worum es geht.“

Ein anderer Gefangener schrieb im Februar 1920: Hier sind bis jetzt 64 Genossen befreit, die sich in verschiedenen Zirkeln auf zukünftige Ereignisse vorbereiten. Sogar die Kosten der kommenden Republik sind schon verteilt. Die Art der Strafen, die über Kontroverrevolutionäre verhängt werden, will ich hier aber nicht beschreiben.

Kodifizierung in der Festung.

Zu dem im Sommer dieses Jahres in Szene gesetzten Hungerstreik war der für jeden ruhig denkenden Menschen unvermeidliche äußere Anlaß folgender:

Bei den Festungsgefangenen war es allmählich üblich geworden, vollkommene Nacht im Hofe Sonnenbäder zu nehmen. Das ging so weit, daß sie nicht nur in dem für die Sonnenbäder bestimmten Hof nach dem Verlassen, sondern auch in diesem Zustande schon vom Zellenbau aus in den Hof zu gehen versuchten, obwohl der Weg dazu durch den Vorraum führt, den alle Besucher der Anstalt, also auch Frauen und Kinder, gehen müssen. Eine daraufhin ergangene Anordnung des Vorstandes, daß der Zellenbau nur in vollkommenem bestelltem Zustande verlassen werden dürfe und daß im Hof Padehosien, die die Verwaltung selbst stellte, zu tragen seien, wurde mit Spott und Spitz auf diese „Schamlosigkeit“ aufgenommen und mit Spottbildern und Schmähschriften beantwortet. Wiederholte Befehle des Vorstandes wurden nicht oder nur zögernd und mit spöttischen Jurken befolgt, so daß er sich veranlaßt sah, eine Abteilung der Landes-

polizei einzurücken zu lassen. Seit jetzt ging die Räumung des Gartens, wenn auch unter Beleidigungen, wie „Hunde von der Reaktion“, so doch ohne Zwischenfall, von statten. Zum äußeren „Protest“ ihrer Absonderung traten nun diese Festungsgefangenen, 16 an der Zahl, in den Hungerstreik. Sie verweigerten nicht nur die Annahme des ihnen stets angebotenen Essens, sondern schütteten es auch zum großen Teil in die Abortkübel oder warfen es den Aufsehern vor die Füße. Es wurden auch Zeller usw. durch die Fenster hinaus in den Hof geworfen, so daß sie geröchelten. Der Hungerstreik wurde nach fünf Tagen ergebnislos abgedroht.

Beischimpfung der Aufseher.

In welcher Weise man die Aufseher zu verhöhnen sucht, möge folgendes Beispiel zeigen:

Man ließ in auffälliger Weise vom Fenster eines oberen Stockwerkes nach dem unteren Festungssüßel ein Päckchen herunter, in dem der nachhabende Posten Menschenkot fand. Das Aufsichtspersonal ist zahllosen Beischimpfungen und Bedrohungen stets ausgesetzt gewesen. Daß die Aufseher Bluthunde, Denkerschneide, Mörders, Lumpen usw. seien, konnten sie oft hören. Die Aufseher seien eben nach der Neuzurichtung eines Festungsgefangenen noch keine Festungsgefangene, sie kämen höchstens daher, wo alle alten Schmähwörter her seien und wo nichts anderes wolle als Kartoffeln und Gendarmen. Der Hausarzt wurde wiederholt als Viehhirt bezeichnet, besonders wenn er die geforderten Zulagen an Speis, Eier und Weißbrot verweigerte. Hierbei sei erwähnt, daß in der Abortgrube einmal 25 Käse Brot gefunden wurden, die die Festungsgefangenen hinuntergeworfen hatten.

Komplot von innen und außen.

Die Denkschrift veröffentlicht auch den Wortlaut eines Auftrages, der einen bis ins Detail ausgearbeiteten Plan einer Meuterei enthält und bestimmt war, vervielfältigt an einem bestimmten Festungstage unter den Gefangenen verbreitet zu werden. Die Verwaltung der Festungshaftanstalt Niederschönenfeld muß aber auch ständig ein äußerst wachsames Auge auf die immer wieder von innen kommenden Gefahren haben. Als Beispiel sei aus jüngster Zeit nur erwähnt, daß morgens von 5 bis 12 Uhr Wintergefröhen nach der Festung abgegeben wurden, aus früherer Zeit, daß ein genau überlegter Plan bestand, wie als Gendarmen verkleidete Genossen eine Anzahl angeblicher Gefangener einführen und sich durch einen Handstreich sodann in den Besitz der Festungshaftanstalt setzen sollten.

Was ein Festungsgefangener erzählt.

Von Interesse ist ein offener Brief eines Festungsgefangenen, der in den letzten Tagen dem Vorstand der Festungshaftanstalt Niederschönenfeld zur Weitergabe an eine von ihm zu bestimmende Zeitung übergeben wurde und, wie ausdrücklich bemerkt wurde, zur „Entlastung“ der Verwaltung gegen die Angriffe der letzten Zeit dienen soll. Er spricht von den Vergünstigungen, die den Gefangenen gewährt wurden, und sagt dann:

„Und wie haben die Gefangenen diese Vergünstigungen zu danken gesucht? Besucher entwendeten aus den Stuben Bettwäsche. Aus der Festung drohte allmählich ein Borell zu werden — ein junges Mädchen wurde von einem der „Ehrenhäftlinge“ in der Festung geschwängert und mußte sich hernach gefallen lassen, daß ihr „Bräutigam“ die Vaterschaft bestritt. Verheiratete Männer bestellten sich ihre „Aufseher“ gegen Entschädigung der Weife und Bezahlung des „Lorbs“, während die Ehefrau sich abmühen mußte, um ihrem „armen Mann“ Lebensmittelpakete zuwenden zu können. In einem ähnlichen Fall wurde ein Gefangener von einer Geschlechtskrankheit angefaßt. Andere Besucher schmuggelten Briefe aus der Festung oder brachten Ausbrecherwerkzeuge mit herein. Als gegen diesen Unfug energig eingegriffen wurde, erhoben die Gefangenen und ihre Parteien ein Mordgeschrei. Sie waren natürlich unschuldig. Unter den Gefangenen kam es häufig zu Krawallen und Prügeleien, so daß auch hiergegen eingegriffen werden mußte.“

Urteile anderer Festungsgefangener.

Sept. 1920. Laßt Deine Finger weg von den politischen Parteien. Denn die Mehrzahl dieser Arbeiterführer sind entweder Pöbeljäger, Phantasten oder Gesinnungslumpen. Wenn Du die ehemaligen Käsegrößen so kennen lernen möchtest, wie ich sie jetzt kenne, dann würdest Du mich verstehen, warum ich Dich warne. Von dem Idealismus, den diese Leute den Arbeitern predigen, ist bei ihnen selbst keine Spur vorhanden.

Nov. 1920. Es ist eigentlich gut, daß ich eingesperrt worden bin. Da habe ich wenigstens diese Gesellschaft kennen gelernt. Alles ist Lüge und Betrug, was diese Leute predigen; ich kann wirklich nicht begreifen, daß ich diesen Schwindel nur einmal glauben konnte. Die meisten Führer der Arbeiterbewegung sind eigentlich ins Irrenhaus. Wenn die Arbeiter draußen ihre Führer so gut kennen lernen würden, wie ich, so würden sie sagen, adieu Kommunismus.

Dez. 1920. Außer einigen Idealisten findet man hier den richtigen Gesinnungstyp. Leute, welche noch keine ehrliche Arbeit geleistet haben, die draußen das, was sie hier zu Essen bekommen, überhaupt nicht verdienen könnten, die aber hier von morgens bis abends das Maul aufreißen und über das Essen klagen.

Theatervorstellung, einer Feste, eines Traums. Eine alte Frau trat an seinen Karren heran und fragte ihn, indem sie die Sesselie prüfte:

„Was ist denn los mit Ihnen. Vater Crainquebille? Ganze drei Wochen waren Sie nicht zu sehen. Sind Sie nicht krank geworden? Sie sind etwas blaß geworden.“

„Ich hab' die Zeit durch wie ein Herr gelebt, Madam Mailloche.“ — sagte der Alte.

Nichts hatte sich in seinem Leben geändert, außer, daß er an diesem Tage öfter als sonst in den Ehrenhof vorrückte, denn er hatte fortwährend das Gefühl, es sei ein Feiertag, und daß er mit sehr braven Leuten Bekanntschaft machen werde. Er kam ein bißchen angeheitert in seinen Winkel. Er streckte sich auf seine Matratze aus, dachte sich mit einer Decke mit Säcken zu, die ihm der Kastanienverkäufer von der Erde geliehen hat, und dachte bei sich: „Man kann sich gegen das Gefängnis nicht beschlagen, man hat da alles, was man braucht, aber zu Hause ist es dennoch besser.“

Aber seine zufriedene Stimmung dauerte nicht lange. Bald bemerkte er, daß die Käuferinnen saure Gesichter schnitten. „Prächtige Sesselie, Madam Coindrean!“

„Rein ich brauche keine.“

„Wieso brauchen Sie keine? Sie leben doch nicht von der Luft?“

Aber Madame Coindrean gab ihm kein Wort zur Antwort, und lehnte stolz in ihren großen Fächerhänden. Die Käuferinnen und Hausweiberinnen, die sonst so ungeduldig auf seinen mit feinem Grünzeug und Blumen beladenen Karren herrieten, wandten ihm jetzt den Rücken. Als er zum Schusterladen kam, wo alle seine Abenteuer ihren Anfang genommen hatten, rief er: „Madam Bayard, Madam Bayard, Sie sind mir noch fünfzehn Sous schuldig.“

Aber Madame Bayard, die an ihrem Schreibpult saß, würgte ihn keines Blicks.

Die ganze Montmartrestraße wußte es, daß Crainquebille aus dem Gefängnis kam, und keiner wollte ihn mehr kennen. Das Gerücht von seiner Einsperrung hatte sich bis in die Vorstadt verbreitet und war bis an die Ecke der geräuschvollen Richestraße gelangt. Dort hatte er um die Mittagsstunde herum Madame Laure, seine gute und ständige Kundin erblickt. Sie war über den Karren des kleinen Martin geneigt und tastete an einem großen Koffel.

Bei diesem Anblick bekam Crainquebille einen Stich ins Herz. Er stieß mit seinem Wagen gegen den Karren des kleinen Martin und sagte mit klagender Stimme zu Madame Laure: „Das ist nicht schön von Ihnen, daß Sie mir unteren werden.“

März 1921. Du schreibst, daß sie Karren seien, ich kenne sie besser, und darum sag ich Dir, die wir in Niederschönenfeld da herbergen, sind charakterlose Lumpen.

Juni 1921. Die Behandlung ist vorzüglich für den, der sich anständig und menschenwürdig aufführt. Es besteht ein korrekter Ton, nicht zweideutig, man weiß hier von vorneherein, woran man ist.“

Bayerische Begnadigungen.

München, 29. Dez. Nach einer amtlichen Mitteilung wurden wegen Beteiligung an den Vorkommnissen in Bayern im Frühjahr 1918 im Ganzen 407 Personen zu Festungshaft verurteilt. Ueber zwei Drittel davon erhielten im Wege der Einzelbegnadigung Bewährungsfrist zugesprochen. Weitens die Mehrzahl der Begnadigten brauchte einen sehr erheblichen Teil der Strafe nicht zu verbüßen. Eine nicht unerhebliche Anzahl erhielt für die ganze Strafe Bewährungsfrist. In Bayern wurde danach von dem Rechte der Begnadigung in weitestgehendem Maße Gebrauch gemacht.

Mitteilungen aus aller Welt.

Deutschlands Aufbau zur See. Auf der Hamburger Werft wurde der letzte aus einer Serie von vier Schiffen erbaute 9000 Tonnen-Dampfer jetzt von Stapel gelassen. Mit diesem Stapellauf hat die Deutsche Werft in diesem Jahre den 21. Neubau zu Wasser gelassen mit einer Gesamttonnage von 84 000 Tonnen.

Zwei Knaben beim Retten einer Ziege verbrannt. Nach einer Meldung aus Bern geriet dort eine Stallung in Brand, wobei ein dreizehnjähriger Knabe, der eine Ziege retten wollte, verbrannte; ein anderer Junge, der ihn zu retten versuchte, blickte gleichfalls das Leben ein.

Ein neues Opfer des Massenmörders Großmann. Bei den Nachforschungen nach den Opfern des Massenmörders Großmann hat die Polizei auf die Spur einer weiteren Bluttat gekommen. Vierzehn Tage von Großmanns Verschöpfung war im Pustenhäbner Kanal ein Mädchenlopf und eine Hand gefunden worden. Jetzt hat die Kriminalpolizei ermittelt, daß es sich um eine Elise Barfels aus Ratibor handelt, die bei Großmann zeitweise gewohnt hat und seit jener Zeit vermißt wurde.

Gasvergiftung einer Familie durch Unvorsichtigkeit. In der Philippstraße zu Berlin wurde der Postbote Böhle mit seiner Frau und seinem Kinde tot aufgefunden. Der Tod war durch Gasvergiftung eingetreten. Das Unglück ist jedenfalls auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen.

Schwerer Autounfall. Eine Kasseler Jagdgesellschaft, die in der Gemarkung Wolfshagen eine Treibjagd abhalten wollte, erlitt durch das Ueberholen eines anderen Autos einen verhängnisvollen Unfall. Das mit sechs Jagdgästen besetzte Auto kippte um, wobei sämtliche Insassen herausgeschleudert wurden. Einer der Herren, Generaldirektor Koch aus Kassel, war sofort tot, während ein zweiter Kasseler, Schäfer, schwer verletzt wurde. Die anderen kamen mit dem Schrecken davon.

Ein unglückliches Verbrechen. Die von gut unterrichteter Seite dem „Land- und Seeboten“ mitgeteilt wird, hatte kürzlich in Planegg eine Dienstmagd heimlichweise geboren. Die in der Folge einsetzende Erkrankung brachte die Sache an den Tag. Als das Mädchen in der Angelegenheit vernommen wurde, gestand sie, daß sie ein Kind geboren und aus Furcht vor Entdeckung daselbst getötet und in einem Garten vergraben habe. Bei den sofort angestellten Nachforschungen erwiesen sich diese Angaben jedoch als unrichtig. Auf neuerliches eindringliches Verhören gab sie schließlich zu, gleich nach der Geburt das Kind den Schwelmen vorgeworfen zu haben. Die gerichtliche Untersuchung wird das weitere ergeben.

Wieder ein neues Tuberkulosemittel? In der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Medizin erstattete Dr. Courrière Bericht über die Heilwirkung, die er durch Inhalation von Kalistaub bei Tuberkulosekranken erzielte. Auf Grund der Wahrnehmung, daß an Kalistaub beschäftigte Arbeiter von der Tuberkulose verschont blieben, hat sich Courrière bemüht, eine trockene, warme, mit Kalistaub und kohlensaurem Ammoniak gesättigte Luft zu erzeugen, und diese die Kranken einatmen zu lassen. Er hat dabei angeblich in einer großen Zahl von Fällen Heilung erzielt.

Ausländische Einflüsse. Etwas vor einiger Zeit ist gemeldet worden, daß eine deutsche Firma einen Film über die Relativitätstheorie herausbringen will. Anscheinend hat der Stoff auch ausländische Filmhersteller zur Behandlung im Film gereizt. So hat sich, wie die „Deutsche Optische Wochenchrift“ meldet, eine Gruppe französischer Gelehrter, über deren Namen allerdings nichts verlautet, zu diesem Zweck zusammengetan. Vom Inhalt wird noch nichts mitgeteilt, dagegen wird berichtet, daß in dem Film hochfrequenz-Aufnahmen mit dem Debrischen, von Fabry erfundenen Hochfrequenz-Aufnahmeapparat Verwendung finden sollen. Die ebenfalls aus Paris kommende Meldung, daß auch Schweizer Wissenschaftler an einem Einfließen arbeiten, beruht vielleicht auf einer Verwechslung mit dem deutschen Vorhaben.

Der Gemüsehändler.

Von Anatole France.

in einer Bearbeitung von Leo Tolstoi.

3) (Nachdruck verboten.)

Aufs neue ins Gefängnis zurückgeführt, setzte sich Crainquebille befüßt und verwundert auf das an die Wand geschmiedete Zauberrad. Er verstand es nicht recht, daß sich seine Richter geirrt hatten. Unter der Majestät der Formen hatte das Tribunal seine Schwächen vor ihm verborgen. Er konnte nicht glauben, daß er, und nicht diese würdigen Beamten, deren Auseinandersetzungen er nicht verstanden, recht hatten. Es kam ihm gar nicht in den Sinn, daß in dieser feierlichen Zeremonie etwas hinter die Kulissen, da er weder in die Kirche, noch nach den Champ je ging, hatte er in seinem Leben niemals etwas Großartiges gesehen, als diese politische Gerichtsverhandlung. Er wußte wohl, daß er nicht „Tod den Rügen!“ gesagt hatte. Da man ihn aber zu vierzehn Tagen Gefängnis für diese Worte verurteilt hatte, so kam ihm die ganze Angelegenheit wie irgendein erhabenes Mysterium vor, wie eines jener Glaubensdogmen, welche die Frommen annehmen, ohne sie zu verstehen, — als irgendeine geheimnisvolle Offenbarung, imposant und zugleich schrecklich.

Der arme alte Mann hielt sich für schuldig, daß er auf irgendeine unglückliche Art den Schatzmann Nr. 64 beleidigt habe, ähnlich wie ein kleiner Schlingel beim Verzen des Kateschismus sich an Gnas Sünde schuldig erkennt. Dadurch, daß man ihn ins Gefängnis sperrte, wurde ihm gesagt, daß er „Tod den Rügen“ gerufen habe. Folglich hatte er auf irgendeine geheimnisvolle, für ihn selbst unbegreifliche Weise dieses Wort dennoch gesagt. Er war in eine übernatürliche Welt versetzt, und seine Verurteilung erschien ihm als eine Art Apokalypse.

Wenn er sich keinen rechten Begriff von einer Schuld bilden konnte, so war seine Vorstellung von der Strafe auch keine klarere. Seine Verurteilung war ihm als eine feierliche und majestätische Zeremonie erschienen, als eine Neubegehung, die man nicht begreifen kann, gegen die man nicht streiten darf und worüber man sich weder zu freuen noch zu betrüben habe.

Als er aus dem Gefängnis heraustrat, hob Crainquebille wie früher seinen Karren durch die Montmartrestraße und rief: „Kohl, weiße Rüben, gelbe Rüben!“ Er war nicht stolz darauf, was ihm begegnet war, war auch nicht traurig darüber. Auch hatte das Ereignis keine peinliche Erinnerung in ihm hinterlassen. Das ganze hatte in seinem Sinn den Charakter einer

Madame Laure antwortete Crainquebille nicht mit einem Worte, indem sie die Beleidigung spielen wollte.

Der alte Straßenverkäufer fühlte sich gekränkt, und er schrie sie an aus vollem Halse:

„Ach, du Schlampe!“

Madame Laure ließ den Koffelkopf fallen und rief:

„Pade dich, du alter Zungenhals! Da kommt er aus dem Gefängnis und will noch die Leute beleidigen!“

In ruhiger Stimmung hätte Crainquebille Madame Laure niemals ihren Lebenswandel vorgehalten. Aber diesmal geriet der Alte außer sich. Dreimal hatte er Madame Laure Schlampe, Ruchswürdige, Pöbel geschimpft. Durch diese Szene hatte sich Crainquebille in der ganzen Montmartrestraße und Richestraße endgültig blamiert.

Der Alte entfernte sich, vor sich hinbrummend:

„So ein Luder! Ein zweites wie sie ist, findet man gar nicht.“

Das schliefte aber war, daß nicht sie allein ihn als einen Verworfenen behandelte. Keiner wollte ihn mehr kennen.

Sein Charakter wurde ein anderer. Nach dem Streit mit Madame Laure sankte er nun mit allen. Für jede Kleinigkeit war er grob mit seinen ständigen Kunden und wenn sie etwas lange zwischen der Ware stauden, da beschimpfte er sie als Schmettermäuler und Foulzerinnen. Auch in der Schenke sankte er fortwährend mit seinen Freunden. Sein Freund, der Kastanienverkäufer konnte ihn kaum widererkennen und meinte: Vater Crainquebille wäre ein wahres Stahelschwein geworden. Und das war nicht zu leugnen: Crainquebille war ein unverträglicher, haderstüchtiger Mensch geworden, auch war er grob und bösmäulig geworden. Da er in ungeliebter Gesellschaft verkehrte, war es ihm natürlich schwerer, als irgendeinem Unversitteten, professor sozialer Wissenschaften, seinen Gedanken über die Unvollkommenheit gegenwärtiger Gesellschaftsordnung und über die Notwendigkeit einer Aenderung Ausdruck zu verleihen, auch die Gedanken selbst formten sich nur schlecht und unordentlich in seinem Kopfe.

Das Unglück machte ihn ungerecht, und er rächte sich nun an denen, die ihm nichts Böses getan haben, und oft sogar an denen, die schwächer waren als er. So hat er einmal Alfonso, dem kleinen Jungen des Schenkweins einen festen Schlag verlegt, weil ihn dieser fragte, ob es ihm im Gefängnis gut gegangen sei.

„Ach, du unverschämter Fraz!“ schrie er ihn an. „Nicht ich, sondern dein Vater sollte im Gefängnis sitzen, statt mit seinen Giftränken Geld zusammenzuraffen.“

Endlich hatte er vollkommen den Mut sinken lassen. In diesem Zustande kann der Mensch nicht mehr emporkommen. Als Menschen treten ihn da mit Füßen, (Schluß folgt)

• Aus der Stadt. •

Der Fremdenverkehr zu Weihnachten. Wie das „Badeblatt“ mitteilt, waren bis zum 24. Dezember 151 722 Fremde amtlich gemeldet, davon als Kurgäste 43 962 und als Passanten 107 760. — In den beiden Feiertagen wurden neu gemeldet 945 Passanten bekanntlich ist der Besuch unserer Stadt zum Fest alle Jahre sehr stark und 219 Kurgäste, insgesamt 1164 Personen. Die Fremden-
offen beläuft sich demnach bis zum 26. Dezember einschließlich auf 153 886 (108 705 Passanten und 44 181 Kurgäste).

Geschworenen-Auslosung. Für die erste Schwurgerichtsstagung im Januar 1922 wurden folgende Geschworene ausgelost: Ange-
w. Dorn. Stellwag-Wiedrich, Weinbergarbeiter Wilhelm Schäfer i-Rauental, Eisenbrecher Louis Vender-Hösch, Rentner Georg Kalkmann-Wiesbaden, Kaufmann Georg Bauer-Gand, Landwirt Kallmann-Schwabenheim, Rentner Gust. Essing-Wiesbaden, Chemiker Dr. Anton Rodewig-Wiedrich, Uhrmacher Otto Baumbach-Wiesbaden, Kaufmann Karl Bacharach-Wiesbaden, Konf. a. D. Karl Otto Frisch-Wiesbaden, Bau-
unternehmer Heim. Käsele-Wiesbaden, Fabrikant Otto Hell-Wiedrich, Kontrolleur Otto Hartmann-Hösch, Privater Jac. Hölz-Wiedrich, Fabrikant Friedr. Waff-Hösch, Kaufmann Joh. Kern-Gand, Direktor Wilh. Lust-Wiedrich, Chemiker Dr. Alfred Ammelburg-Hösch, Werkmeister Richard Schner-Anspach, Glasermeister Jean Reim-Wiedrich, Konrad Rattig-Wiesbaden, Gutbesitzer Emil Gerner-Wiesbaden, Fabrikant Fritz Ruff-Wiesbaden, Wegmeister Christ. Keller-Wiesbaden, Schuhmacher Phil. Gerner-Wiesbaden, Landwirt Peter Deing-Wiesbaden, Arbeiter Ludwig Gump-Wiedrich, Schlosser Detur. Hamburger-Wiesbaden, Rentner Paul Huber-Wiesbaden.

Neuer Rektor. Herr Mittelschullehrer Kempf wurde zum Rektor an der Niederberg-Hauptschule gewählt.
Betriebsstoffversorgung. Die Handelskammer Wiesbaden ist bekannt: Interessenten des Bezirks, die noch Anweisungen für den Bezug von Betriebsstoff für Oktober und November im Ver-
fahren, müssen diese Scheine bis spätestens 31. Dezember im Vor-
mittage, der Firma S. Cohen, Mainz, vorlegen, andernfalls eine
Lieferung der Scheine nicht mehr zulässig ist. Die genannte
Firma hat zur Zeit genügend Betriebsstoff am Lager.

Straßenreinigung. Der regelmäßige Betrieb der neuen
Säge-Wagen 3. Klasse wird in den Verkehrsrichtungen Berlin-
Königsberg, Berlin-München und Berlin-Köln in der Richtung
auf Berlin am 31. Dezember aufgenommen, in deren Gegen-
richtungen am 1. Januar. Diese Wagen laufen in den 2-Jügen
23 und 4 der Strecke Berlin-Königsberg, 27 und 71 der Linie
Berlin-Köln und 26 und 15 auf der Strecke Berlin-München.
Der Vorverkauf der Bettkarten erfolgt in der üblichen Weise.

Eine Frankfurter Goethe-Soz. Die Gesellschaft der Freunde
des Goethe-Museums plant für Ende Februar eine Goethe-
Soz. Die Vorbereitungen dazu sind bereits im Gange. Die
Frankfurter städtischen Bühnen werden Festvorstellungen veran-
stalten. Hervorragende deutsche Persönlichkeiten werden vor den
Vorstellungen im Opern- und Schauspielhaus Anreden halten.
Das finanzielle Ergebnis soll dem Goethe-Hause zugutekommen.
Eine Reihe bekannter Männer von Rang und Namen sind bereits
gewonnen.

Staatl. Klassen-Lotterie. Die Erneuerung der Lose zur
2. Klasse hat bei Verlust des Anrechtes bis spätestens zum 11.
Januar zu erfolgen. Die Erneuerungskarten sind nach dem neuen
Plan sehr vergrößert, deshalb prompte Erneuerung der Lose geboten.

Kassettenschieber. Aus einer Wohnung wurde eine braune
Kassette mit folgendem Inhalt gestohlen: 1 silberne Damenuhr
mit breitem Kettenarmband, 2 goldene Trauringe ohne Steine,
1 goldene Halskette, altes deutsches Kreuz, 1 goldene Medaille,
1 Paar goldene Manschettenknöpfe. Der Kauf wird gewarnt.

Heberzieher gestohlen. Am vergangenen Freitag nachmittag
wurde aus einem Hause in der Wilhelmstraße ein neuer Herren-
überzieher von kastanienbrauner Farbe, einreihig mit Sport-
knöpfen, Rückenfaßten und schwarzem Samttragen gestohlen.

Ein goldenes Gliederarmband mit Platinverzierungen, in der
Mitte mit einem Smaragd, rechts und links davon mit je 6 Ber-
lanten besetzt, die im Wasser gefasst sind, befindet sich im Besitz
der Kriminalpolizei. Der Eigentümer kann sich auf Zimmer 17
der Polizeidirektion melden.

Ein Auto verbrannt. In der Sonnenburger Straße geriet
gestern abend 10 Uhr ein Auto in Brand. Die Feuerwehre mußte
zur Hilfeleistung herbeigeholt werden, die den Brand löschte. Das
Auto ist stark beschädigt.

Wasserfunde am 28. Dez. Glinningen 0.07, Rehl 1.05, Maxon
1.25, Mannheim 1.25, Mainz 0.60 unter Rull, Wingen 0.55, Rhein-
1.10, Raab 0.57, Koblenz 0.70, Köln 0.28, Trier 0.02 u. Rull,
Weilbrunn 0.15.

Familiennachrichten.

Standesamt.

Todesfälle: Am 28. Dezember: Witwe Annemarie
Schneider, geb. Beyer, 76 Jahre, Ehefrau Camilla Beyer, geborene

Mirquet, 44 J., Ehefrau Bertha Hill, geb. Beyer, 30 J., Ehefrau
Johanneke Rau, geb. Meyer, 35 J., Ehefrau Susanne Stegmann,
geb. Karges, 48 J.; am 26. Dezember Ehefrau Magda Hartmann,
geb. Seger, 48 J., Ehefrau Anna Staudt, geb. Zell, 52 J.,
Schülerin Gertrud Sternitz, 15 J., Ehefrau Eleonore Völter,
geb. Schröder, 70 J., Ehefrau Johanneke Reinhardt, geb. Jen,
61 J., Witwe Emilie Kees, geb. Schuster, 68 J., Privatier
Dr. phil. Ludwig Rudro, 78 J., Kind Ermgard Krödel, 6 Man.,
Witwe Margarete Schwarburger, geb. Haub, 60 J., Fabrik-
arbeiterin Wilhelmine Wintermeyer, 19 J., Ehefrau Auguste
Kilch, geb. Lehna, 46 J.; am 27. Dezember Ehefrau Barbara
Stahl, geb. Gregori, 58 J., Witwe Pauline Brach, geb. Glin-
denn, 67 J.

Aus anderen Zeitungen.

Verlobungen: Frä. Betty Alder mit Herrn Willi Em-
mert, Mainz, Frä. Anna Berum mit Herrn Gottlieb Böttig,
Gonsenheim. Frä. Ketti Köhmer mit Herrn Reinhardt Schmitt,
Dachheim-Weidenau. Frä. Käthe Herling mit Herrn Wilhelm Th-
mer, Darmstadt-Mainz. Frä. Gertrud Leyendecker mit Dr. jur.
Hudolf Vez, Wiesbaden-Frankfurt.

Ehescheidung: Hans Biegmann mit Frau Margarete,
geb. Henkel, Wiesbaden.

Todesfälle: Leopold Strauß, 50 Jahre, Niederhofheim.
Frau Theresia Heljitz Haus Witwe, geb. Kott. Kristel. Frä.
Johanna Ott, 18 J., Wiedrich. Wäckermeister Adolf Kees, Steden-
roth. Georg Blum, 65 J., Weidenstadt.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Kurhaus. Dem erfolgreich verlaufenen ersten Sing-
spiel-Abend folgt ein zweiter am kommenden Sonntag, den
1. Januar, abends 8 Uhr, im kleinen Saal.

Kurhaus. Die Kurverwaltung hat den spanischen Tri-
enten Senor Rafael Benedito aus Madrid, Kapellmeister des
Benedito-Orchesters und der Madrider Opern, zur Leitung
eines Konzertes des Kurorchesters verpflichtet, das für kommen-
den Sonntag, abends 8 Uhr, im Kurhaus angesetzt ist. Zur Auf-
führung gelangen spanische Werke populären Charakters. Das
Konzert findet zum vollständigsten Eintrittspreis von 2 M. statt.

Der Schwimm-Club Wiesbaden von 1911 e. V.
veranstaltet am Neujahrstage einen Ausflug nach der Lannen-
burg. Gemeinsame Abfahrt nach der „Eisernen Hand“ nachmittags
12.30 Uhr Bahnzeit, 1.30 Uhr Ortszeit. Für Wanderer Abmarsch
nachmittags 2 1/2 Uhr vom Seidenplatz aus.

Seimatkunde. Freunde der naturhistorischen Geschichte ver-
sammeln sich Donnerstag den 29., abends 8 Uhr, im Staatsarchiv,
Meiningerstraße 50.

Hessen-Rhassau und Umgebung.

Bierstadt.

Bürgermeisterwahl. Zum befohlenen Bürgermeister wurde
der leitende Stelleninhaber, Herr Carl Hofmann, einstimmig
gewählt. Von der leitenden Dienstzeit wurden 12 Jahre als
Dienstzeit angerechnet.

Rechnungsabrechnung. Im Saale „Zum Bären“ veranstaltete
der Gesangsverein Frohsinn sein Vereinskonzert. Eine Stunde
vor Beginn war kein Mädchen mehr zu haben. Der hiesige
Musikverein wirkte mit der ganzen Kapelle mit. Der Verein
trug Chöre von Jäger, Jäger, Jäger, Jäger, Jäger, Jäger, Jäger,
und Väter mit großem Geschick vor. Einen vollen Erfolg er-
zielte die Aufführung der Operette „Wunderkinder“ von Georg
Meißel. Die herrliche Bühnenmusik mit vielen Chören und
sehr ansprechenden Einzelsängern war sehr sorgsam vorbereitet
und wurde mit Orchesterbegleitung trefflich durchgeführt.

wd. Mainz, 28. Dez. Eingemeindungsfragen. Die
Stadt Mainz leidet nicht nur mit der Gemeinde Breitenheim Ein-
gemeindungs-Verhandlungen ein, sondern auch mit der Gemeinde
Budenheim.

c. Grödel, 27. Dez. Weihnachtsfeier. Unser itallisch
gelegenes Lammbraten in diesen Tagen im Zeichen des
Theaters. Die hiesigen Schulkinder veranstalteten unter Leitung
ihres Lehrers am heiligen Abend bei gestimmtem Saal eine Weis-
nachtsfeier, bei der u. a. auch zwei Theaterstücke: „Das Kreuzlein
der Mutter“ und „Die Weihnachtsfeier in der Fischerhütte“ zur
Aufführung gelangten. Die Kinder spielten mit einer bewundern-
swerten Natürlichkeit. Auch die vorgetragenen Lieder zeigten von
guter Schulung. Am 1. Christtag wurde die Vorstellung wieder-
holt. Diesmal hatten sich von den Nachbarorten noch so viele
Gäste eingefunden, daß der Saal überfüllt war. Ansehender Be-
fall lohnte am Schluß eines jeden Aufzuges die Leistungen der
kleinen Schauspieler und Sänger. — Am zweiten Christtag veran-
staltete der hiesige Turnverein eine Abendunterhaltung, die
auch gut besucht war. Die Pyramiden und Gruppenbilder waren
präzise aufgestellt und erwarben den Beifall des Publikums. Die
beiden ersten Theaterstücke: „Die fabeln Handwerksburschen“
und „Turner im Verhör“ ließen die Pantomimen der Bühne
nicht zur Ruhe kommen. Auch das dritte Theaterstück: „Die hat

ihr Herz gefunden“, fand bei den aufmerksamen Zuhörern den
wohlverdienten Beifall.

wd. Kellertbach, 28. Dez. Bei einem Unfall in den
Rundfahrbahnverhältnissen von Kellertbach erlitt der Ar-
beiter Ott Verletzungen. Mit schweren Brandwunden im Ge-
sicht, besonders an den Augen, fand er Aufnahme in einem Kran-
kenhaus in Frankfurt.

Spd. Frankfurt a. M., 27. Dez. Die Grippe. Die Grippe
beherrscht gegenwärtig die Stadt und lähmt die Tätigkeit in allen
Geschäfts- und Verkehrszweigen. Bei der Straßenbahn ist ein er-
heblicher Teil des Personals erkrankt, so daß es nur mit Heran-
ziehung aller Reserven möglich ist, den Betrieb aufrecht zu er-
halten. Auch bei der Eisenbahnverwaltung fehlt ein ziemlich
hoher Prozentsatz der Beamten, namentlich aus den Reihen des
Nahverkehrs. Zur Weiterführung des Betriebes mußten sämt-
liche Beurlaubungen zurückgezogen und alle Reserven herangezogen
werden. Erhebliche Störungen machen sich durch die Grippe-
erkrankungen im Geschäftsleben bemerkbar. Erfreulicherweise
tritt die Grippe in den weitaus meisten Fällen in gutartiger
Weise auf.

Spd. Weisburg, 27. Dez. Landratswahl. Der bisherige
Verweser des Landratsamtes vom Oberlahnkreis, Regierungsrat
Jennex, wurde in der letzten Kreisversammlung mit allen 14
bürgerlichen Stimmen gegen 6 sozialdemokratische und 2 Stim-
menthaltungen zum Landrat gewählt.

wd. Köln, 28. Dez. Die Wohnungsnot in Köln hat
dem Oberbürgermeister Veranlassung gegeben, der Stadtverord-
nung eine Denkschrift wegen der Wohnungsnot vorzulegen, in der
Vorschläge zur Behebung derselben gemacht werden. Der Be-
trag beträgt rd. 16 000 Wohnungen bei rd. 20 000 wohnungs-
suchenden Parteien mit etwa 60 000 Köpfen. Bisher hat Köln für
den Wohnungsbau 200 Millionen Mark aufgewendet, geschaffen
sind 7100 Wohnungen, die 30 000 bis 35 000 Personen Unterkunft
bieten. Für die zurzeit im Bau befindlichen Häuser ist eine Nach-
bewilligung von mindestens 60 Millionen erforderlich. Der Ge-
samtanforderung für Bauten hat bei der Stadt Köln einen Betrag
von 350 Millionen erreicht, die Gesamtschuld der Stadt Köln be-
trägt rd. 800 Millionen Mark. Um die Bauaktivität zu fördern,
will die Stadt die Bürgschaft für einen Teil der Verfallungs-
kosten übernehmen. Der Bauherr soll ein Viertel der Ver-
fallungskosten aus eigenem Kapital aufbringen. Die Stadt hofft
mit Hilfe des Privatkapitals im laufenden Jahr 2500 Wohnungen
herstellen zu können. Zur Durchführung dieses Projektes müssen
68 Millionen in den Haushaltsplan eingelegt werden. Die
Deckung ist durch einen Gemeindefonds zur Wohnungsbauab-
gabe in Höhe von 50 Prozent erfolgt.

Gericht.

DZ. Doppelter Freispruch. Mainz, 28. Dez. Der 18-jährige
Landwirt Kurt Fuhr aus Heilshausen, der im Oktober d. J.
keinen Vater, der ihn mit einer Wirtin verheiratet hatte, in der
Kolonie mit einem deutschen Revolver erschoss, war von der
deutschen Staatsanwaltschaft außer Verfolgung gesetzt, aber vom
französischen Militärpolizeigericht in das Land wegen uner-
laubten Besitzes bzw. Gebrauches einer Schusswaffe zu 30 Tagen
Gefängnis verurteilt worden. Auf die hiergegen eingelegte Be-
rufung erkannte das hiesige Militär-Berufungsgericht auf Frei-
spruch, da festgestellt wurde, daß der getötete Vater der Besitzer
des Revolvers war.

Der Landwirtschaftsgehilfe als Rennkalkulator. Der in
langer Zeit vielgenannte Hofkammer Karl Demuth aus Pfor-
heim, ein 31-jähriger Landwirtschaftsgehilfe, hatte sich vor dem
Landgericht München wegen allerlei Vergehens zu verant-
worten. Trotz seiner Mittellosigkeit gelang es ihm, in dem bei
München, wo er unter altem Namen auftrat, ein großes Gut
an sich bringen, auf dem er sich einen Rennstall einrichtete.
Nachdem er längere Zeit hindurch ein wahres Schlachtfeld
geführt hatte, dessen Kosten seine Bekannten tragen mußten, ver-
schwand er eines schönen Tages. In Norddeutschland tauchte er
wieder auf. Auch dort gelang es ihm, ein Herrschaftsgut im
Betre von 3 1/2 Millionen Mark zu kaufen. Als er dann wieder
genug Dummheit geschildert hatte, verlor er das Geld seiner
Tätigkeit nach Stuttgart, wo man ihn schließlich verhaftete. Am
10. Februar sollte er nach München gebracht werden, doch entflo-
er unterwegs und nahm die Kasse mit seinen Unterhaltungs-
kosten gleich mit fort. Die Akten verbrannte er. Die Zeit der
Freiheit dauerte aber nicht lange. In Salzburg nahm man ihn
wieder fest. Das Landgericht München verurteilte ihn jetzt zu
zwei Jahren Gefängnis.

Amtlicher Wetterbericht.

Höchstwärme des vergangenen Tages 9 Celsius
Tiefstwärme der letzten Nacht 4 Celsius
Niederschlagshöhe der letzten 24 Stunden,
gemessen in Weiburg: 3 mm
„ „ Koblenz: 4 mm

Voraussichtliche Witterung für morgen:

Vorwiegend veränderlich mit einzelnen Niederschlägen.

Amnachtet.

Roman von Friedrich Jacobson.

Copyright 1919 by Grethlein u. Co. G. m. b. H. Leipzig.
(Nachdruck verboten.)

Dagma hatte einen Freundschaftsbrief ausgetauscht, als der Wagen
zu der letzten Bergstraße fuhr, und zwischen Tannen-
wäldern eingebettet vor ihren Augen lag. Diese ewig grüne
Wald wirkte um so wohlwolliger, als der Herbst schon weit vor-
geschritten war und das Laub von den Bäumen geschüttelt hatte.
Inzwischen war die Fahrt zu Ende.

Die Gründe der Anstalt haben sehr gut gewirkt, warum sie
hier einsam gelegenen Weltwinkel auszuheilen. Auf das
melancholische Gemüt des Kranken wirkte nichts nachteiliger als
das große Winterlicht; — die kurzen Tage können wir ihnen
nicht ersparen, aber wenn die Sonne auf schneebedeckten Berg-
gipfeln ruht, so haben sie auch in das Gesicht meiner Patienten
ein süßliches Licht.

„Sind so viele Melancholiker darunter?“ fragte die junge
Frau Schäger.

„Sie haben alle ihren Sparten, liebes Kind. Wenn er sie
sieht, ist der Himmel trübe; zu anderen Zeiten hängt er voller
Licht. Morgen werde ich Dir einen Teil des wunderlichen
Witzes vorstellen. — Alle sind sie freilich nicht zum Verle-
sen einer Dame geeignet.“

Am nächsten Tage begann wirklich eine Wanderung durch die
Anstalt. Das Haus des Direktors lag ganz abseits in dem aus-
gezeichneten Park und war nur telefonisch mit dem Hauptbau ver-
bunden; Dr. Freys Dienstzimmer befand sich natürlich in letz-
tem, auch die unverheirateten Pflegerinnen wohnten mitten unter
den Kranken.

Als Dagma am Arm ihres Gatten durch die Anlagen ging,
belegte ihn ein hochgewachsener Mann mit langem schlo-
sserähnlichen Vollbart. Er war barhäuptig und tastete sich vorsichtig
mit einem Stab den Weg entlang.

Dagma sah ihn schon von Weitem und blieb stehen.
„Mein Gott, wie schrecklich — obendrein blind!“

„Kann ich nicht sehen?“

„Der Mann ist ebenförmig blind wie Du und ich; wir
wollen ihn mal anreden. Guten Morgen, Meister Konrad.“

„Guten Morgen, Herr Direktor.“

„Es wird schon ein bißchen lüßlich; mir dünkt, Sie sollten
sich aufheben.“

„Es freut mich, Herr Direktor, daß Sie so gut gelaunt sind,

denn Sie wissen doch ganz genau, daß ich keinen Kopf habe. Wie
soll ich denn den Hut aufsetzen?“

„Auch das ist vollkommen erst.“

„Allerdings Meister Konrad, aber ich dachte, das Nach-
mittel, welches Sie täglich einnehmen, hätte schon gewirkt.
Wenigstens erkennen Sie mich bereits, bevor ich Sie anrede.“

Der Direktor schüttelte unglücklich den schmerzenden Kopf.

„Als Arzt ist Ihnen natürlich bekannt, Herr Direktor, daß
ein amputierter Arm noch Gefühl in den Fingerspitzen zurück-
läßt. Genau ebenso geht es mir auch, aber man kann sich nicht
daran verlassen — darum gehe ich auch mit dem Stab.“

„Schön, Meister Konrad, dann wollen wir das Mittel täglich
zweimal nehmen. Sie werden schon mit der Zeit die Wirkung
spüren — verlassen Sie sich darauf.“

Im Weitergehen begann Julius zu erläutern:

„Ein nicht ganz hoffnungsloser Fall. Dieser Mann ist das
Opfer seines traurigen Berufs; er war lange Jahre Schachspieler,
ohne die erforderliche Nerventätigkeit für das schwere Amt zu besitzen
— er wurde tiefsinnig und bildete sich zuletzt ein, seinen Kopf
verloren zu haben. Die täglichen Verirrungen seines Lebens
hätten ihn vielleicht von diesem Wahn geheilt, aber zum Unglück
kannte er jenseit anatomische Erscheinungen, die er uns vorhin aus-
gewandelt, und wendete sie auf sich selbst an. Es liegt eine
gewisse Logik in dem Unsinne, denn nach der Tatsache sieht und
hört, was er ist und trinkt, ist in seiner Vorstellung Sinnes-
täuschung; aber dennoch hoffe ich ihn zu heilen.“

„Wohin, Julius?“

„Er bekommt täglich ein harmloses Pulver, dem die Wirkung
beigelegt wird, daß der Kopf allmählich nachwächst. Außer diesem
frommen Betrug rechne ich noch auf ein anderes Mittel.
Meister Konrad wird bald die Bekanntheit eines Mannes
machen, dem vor Jahren der Arm amputiert wurde und der nicht
mehr an jenen Nervenerkrankungen leidet. Wenn erst die Stützen
des Wahns zusammenbrechen, ist schon ein großer Gewinn zu ver-
zeichnen — allerdings gibt es auch Fälle, denen in keiner Weise
beizukommen ist.“

„Daß Du solche in Deiner Anstalt?“ fragte Dagma.

„Drüben jener Arbeiter. Den wollen wir lieber nicht an-
reden, es verlegt ihn und gewissen Gründen und wäre eine un-
nötige Qualerei.“

Der Bezeichnete war ein kräftiger Mann im mittleren Le-
bensalter. Er grub emsig an einem Stück Land und hatte trotz
der späten Jahreszeit den Kopf ausgezogen; auf dem Kopf trug er
ein spärliches Ding, eine Art Krone aus Pappe und mit Gold-
papier beklebt.

„Majestät!“ — sagte Dr. Frey. „Das Personal nennt ihn nie
anders und ich bitte Dich, ein Gleiches zu tun wenn er Dich je-
mals einer Anrede würdigen sollte. Ein harmloser Narr. Er
war Gärtner am Pfirschenhof und erlitt durch Unfall eine Kopf-
verletzung. Seitdem bildet er sich ein, der Fürst selbst zu sein —
eine flüchtige Bekanntschaft mit dem Landesherrn mag dazu bei-
getragen haben. Er bellt sich blödsinnig, das Opfer einer In-
trige geworden zu sein, geht aber nichtbestimmter seinem alten
Beruf nach: „Wie anders als in andern Köpfen, malt sich in
diesem Kopf die Welt!“

Die Wahrheit des Dichterswortes trat der jungen Frau auf
diesem ersten Rundgang noch mehrfach entgegen, im allgemeinen
aber war der Gesamteindruck weniger schrecklich, als sie im Stillen
gefürchtet hatte, und sie stellte ihrem Gatten gegenüber Ver-
gleiche auf.

„Damals in Paris!“ — sagte sie. „Vielleicht waren es die
hohen Mauern und der alte düstere Klosterbau, aber ich kann mich
des Gedankens nicht erwehren, daß jene Unglücklichen wenigstens
zum Teil Gefangene waren, die man zu Unrecht in ihrem Kerker
gesperrt.“

„Wie kommst Du auf diese Idee, Dagma?“

„Ich erzählte Dir doch von der jungen Frau, die mich an-
redete und den besten Kreisläufer angeheult haben wollte, während
sie nach Angabe des Professors Renard tatsächlich eine Dienerin
sein soll.“

„Majestät, liebes Kind.“

„Nein, es war anders. Deine „Majestät“ grüßt freiwillig
die Erde um: aber du hättest nur sehen sollen, mit welchem Wider-
willen jene Dame ihre feinen Hände zum Säubern der Wege
hergab. Selbst bei uns fordern die Zeitungen ein neues Gesetz
zum Schutz wirklicher oder vermeintlicher Geisteskranken — sollte
Frankreich in dieser Hinsicht weiter sein, als der erste Kultur-
staat der Welt?“

(Fortsetzung folgt.)



Das große
Spezialhaus
für
Damen-Konfektion

Ratgeber für Haus und Hof, Feld und Garten.

(Nachdruck sämtlicher Rat schläge verboten.)

Unser Ratgeber ist überhäuft von Rat schlägen aller Art, deren Veröffentlichung in absehbarer Zeit unmöglich ist. Es wird deshalb darum gebeten, von der Einsendung weiterer Rat schläge vorläufig absehen zu wollen.

Wohnung und Bekleidung

Sart gewordene Denker werden wieder weise, wenn man sie über Nacht mit eingeweichtem Leinwand und am andern Tage mit Wasser, das man mit etwas Salzwasser vermischt hat, auswäscht und langsam trocknet.

Ein billiges Nachtlid. Streut man um den Kopf einer brennenden Zigarre ein wenig feines Salz, dann wird die Flamme bedeutend eingedämmt; sie brennt also sparsamer, trotzdem das Salz noch genügend erhellt ist, und gefahrlos und geruchlos als Lampen. Ein derartiges Licht ist besonders für Schlafzimmer zu empfehlen. Paraffinlampen eignen sich nicht zu diesem Experiment.

Reinemittel. Das beste Reinemittel für Metall ist Zwiebelsaft.

Gelbemordene Wäsche läßt man über Nacht im Wasser stehen und kocht sie am nächsten Tage in einer Lösung, der man Salzwasser zugefügt hat. 50-75 Gr. genügen für 4-5 Liter Wasser. Dieses Mittel ist durchaus unschädlich.

Küche und Keller

Mit schlechten Gerüchen behaftete Zischmesser, die mit Zwiebeln, Lorbeer und lauchartigen Substanzen in Berührung gekommen sind und, wenn nicht ordentlich säubert, auf damit geschnittene Speisen den Geschmack übertragen, werden sofort geruchlos, wenn man sie mit einer Mischung von gekochter Asche und ein paar Tropfen Salzwasser abreibt, wodurch auch Rost- und Säureflecken jeder Art verschwinden.

Beim Kochen von Eiern läßt man dem Wasser etwas Salz zu. Dieses Verkohlen verhindert das Springen der Schale und selbst bereits gesprungene Eier laufen nicht aus.

Das Konservieren des Oels wird verhindert, wenn man von Zeit zu Zeit eine kleine gewöhnliche Kochsalz aufsetzt. Außerdem hat man stets flares Öl, da das Kochsalz die im Öl befindlichen Säuren von Neuchtsigkeit ansieht.

Gesundheitspflege

Gegen Hühneraugen. Anwendung von warmen Fußbädern abends während mehreren Tagen und darauffolgender Fußbadung mit kaltem reines Wasser getauchten und abgeriebenen baumwollenen Socken und darüber wolle Strümpfe und Socken gezogen; dann in der Zeitwärme 2-3 Stunden dämpfen und die Füße mit kaltem Wasser abwaschen und abtrocknen. Dadurch erfolgt eine so gründliche Erweiterung der Hornhaut und Hühneraugen, daß die letzteren ohne Instrument mit Reibstift samt der Wurzel entfernt werden können.

Gegen Verkohlung esse man Apfel mit Kleienbrot. Auch Pfannkuchen mit Kleie wirkt abführend und unschädlich. (D. R.)

Der Obst- und Gemüsegarten

Obstbaumpflege. Die Ernährung des Baumes muß sich nach dem Boden richten. Bei kalkarmer Erde ist z. B. die Zufuhr von Kalk geboten usw. Blut, das beim Schlachten von Haustieren oft einfach weggeschüttet wird, ist ein vorzüglicher Baumdünger, ebenso wie ungenießbare Fleischteile und ganz besonders Tierknochen, Fischreife und dergleichen. Da bei Obstbäumen und Halbbäumen alle unterhalb der Krone herausbrechenden Triebe, die sogenannten Ränder, bald zu entfernen sind, weil sie dem Baum nur Kraft nehmen und daß durch Ausschneiden an blühenden Partien dafür zu sorgen ist, daß die Krone bei starker Belaubung der Luft und dem fruchtbildenden Sonnenlicht Zugang gewährt, ist wohl selbstverständlich.

Eine der ersten Frühjahrsarbeiten im Garten sollte die sein, daß man Gänge und Triebe von allem Unkraut und Laub gründlich säubert. In demselben Überwintern nämlich eine Menge schädlicher Insekten und deren Larven, die sich sonst gar leicht über die Kulturen verbreiten würden.

Frühjahrsdüngung. Wer schon im zeitigen Frühjahr Schnittpeterilie haben möchte, sie jetzt bei offenem Boden den Samen auf ein ausgelegtes Beet und bedeckt die Rinnen kurz mit gehobter Steinfolienasche.

Zierpflanzen aller Art

Blumenzucht im Winter. Wer in seinem Gärtchen auch etwas Blumenzucht treibt, der kann im Frühjahr manche Blumen durch Antreiben zur Blüte bringen und sich dadurch manchen billigen Vergnügen verschaffen. Mit dem Treiben der Blütenpflanzen wird bereits im Januar begonnen. Zuerst kommen die Blumenzwiebeln, dann Maiglöckchen, Leberblümchen, Dillitza usw. Am besten stellt man alle diese Pflanzen, nachdem man sie überaus hat, daß die Wurzeln flüssig durchwurzelt sind, in ein wohl temperiertes, aber nicht zu warmes Zimmer, gleichmäßig mit lauwarmem Wasser, fange aber, daß solches nicht in das Herz der Triebe kommt. Täglich Licht ist die Hauptsache, damit die Pflanzen nicht zu sehr werden. In warmen Zimmern bringe man die Pflanzen erst furs vor dem Erblühen, damit die grünen Triebe nicht zu mächtig austreiben. Beim Vorreiben von Zwiebeln stellt man diese so lange dunkel, bis das Erdreich völlig durchwurzelt ist.

Für unsere Haustiere

Die Tollwut des Hundes, die auch auf den Menschen übertragen werden kann, ist bekannt, weniger aber die Symptome derselben. Rauf- und Beißlust sind hervorragende Kennzeichen dieser Krankheit. Dazu gesellt sich veränderte Stimme, Furchen und Schen, selbst vor seinem Herrn. Der Appetit ist erloschen, die Augen zeigen einen veränderten Blick, das Tier bräut am Stall oder Hause hinaus ins Weie und beißt alles, was ihm in den Weg kommt, Mensch oder Tier. Das letzte Stadium der Tollwut besteht in lähmungsartigen Erscheinungen. Der Hinterleib hängt herab und kann nicht mehr geschlossen werden, schaumiger Speichel fließt herab. In diesem Zustande vermag der Hund nicht mehr zu beißen, ist also ungefährlich, oder es mülte Speichel zufällig in eine offene Wunde kommen. Zuletzt macht völlige Lähmung und Unvermögen aufzustehen dem Tier ein Ende. Tollwut ist unheilbar. Die Sektion muß vom Tierarzt vorgenommen und dann amtliche Anzeige gemacht werden.

Ziegen - Geflügel - Kaninchen

Ziegen lieben das Licht, daher muß der Stall mit einem oder mehreren gut liegenden Fenstern versehen sein, die bei mildem Wetter nach Bedürfnis zu öffnen sind. Sehr wichtig ist die Lage der Fenster. Sind diese vor dem Kopfende der Ziegen angebracht, so hat das nachteilige Folgen auf die Augen der Tiere. Sind die Ziegen gezwungen, ständig in das Licht zu sehen, so erhalten sie mit der Zeit einen veränderten Gesichtsausdruck. Wildern läßt sich dies, wenn die Fensterflächen von vornherein mit holländischer Blau überzogen werden. Noch besser ist es, wenn die Stallfenster so angebracht sind, daß das Tageslicht von der Seite oder vom Rücken her in den Stall fällt.

Wässert täglich sollen die Ziegen hinaus ins Freie; nur bei Schneetreiben und kaltem Regen sollte man sie drinnen. Dann erweist sich der Stallraum in seinem unbeschreiblichen Wert. Hier finden die Tiere stets einen geschützten Aufenthalt und unbeschäftig Arbeit, die allein die Lebensgeister rege erhält und manchem Pater vordient. Als vorzügliche Futter für den Stall-Raum empfehlen wir die Sorten der verschiedenen Getreidearten, aus der nach manchen Körnern herausgesiebt wird. Die Tiere sind sehr voll auf die Hand des Züchters angewiesen; sie brauchen warmes Weichfutter und überflüssiges Trunkwasser. In Grünmutter darf es nicht fehlen, ebenso wenig an einseitigen Stoffen. Der etwas Mais geben kann, ist gut daran. Die Erbrühten fressen mit dem Regen an. Man entnehme die Eier mehrmals am Tage dem Neste, damit sie nicht etwa durch Frost leiden.

Winterfutter für Ziegen. Im Winter, wenn die Ziegen keine Jungen haben, bedürfen sie einer besonders mäßigen Fütterung. Sogenanntes Heubrot ist hierin unbedingt notwendig, höchstens bei Kropfkranken annehmbar, weil diese langsamere fressen als andere Ziegen und deshalb leicht zu fura kommen würden, falls sie zusammen mit anderen Ziegen gefüttert werden.

Im allgemeinen ruht im Dezember die Kaninchenzucht. Der dritte Wurf, geboren Ende August und Anfang September, muß jetzt nach Geschlechtern getrennt werden, kann aber sonst noch zu 2-4 Stück in einem Käfig, der natürlich nicht zu klein sein darf, zusammen gehalten werden. Vom 5. Monat ab bringt man aber am besten jedes Tier allein und bereitet es mit etwas besserem Futter zum Schlachten vor. Sind noch ältere Tiere vorhanden, die man im nächsten Frühjahr nicht wieder zur Zucht verwenden will, so wird es nun Zeit, sie wegzuschlagen. Wenn der letzte Wurf vor 4 Wochen abgelegt war, sind die überbliebenen Zuchttiere nun schlachtreif. Im Dezember läßt auch die Felle am besten. Sie müssen gut ausgebohrt und nicht sein. Solches ist der Fall, wenn die frühzeitig Streichen gegen den Strich keine Haare mehr ausgeben und beim Einblasen nicht Haare von ungleicher Länge mehr zu bemerken sind.

Landwirtschaftliches Allerlei

Bekanntlich ist die Milch sehr empfindlich für Gerüche, die in den Räumen, wo sie zum Aufrahmen aufgestellt wird, verbreitet sind. Ebenso beeinflussen Geruch und Geschmack des Futters, das die Kühe genießen, den Geruch und Geschmack der Milch. Weniger bekannt ist dagegen, daß auch das Einatmen von künftiger Luft auf die Milch einen schädlichen Einfluß ausübt. Ein interessantes Beispiel wird berichtet; Müll auf der Weide befindliche Kühe hatten jedesmal, wenn sie an den Weiden gehen mußten, eine Stelle zu passieren, wo der Kadaver eines neugeborenen Kalbes lag und atmeten daher für einige Augenblicke eine mit Eäulnisfeimen geschwängerte Luft ein. Dies genigte, um nicht nur die Milch dieser Kühe, sondern diejenige der ganzen Herde zu verderben. Das Veratmen des Kadavers ließ den Liebesstand sofort verschwinden.

Stoss

Nachf. Inh.: Max Helfferich
Tanusstr. 2. - Tel. 227 u. 6527.

Gummi-Regenmäntel

für Damen u. Herren, sowie wasserdichte Hüte sind in den neuesten elegantesten Façons u. in best. Qual. stets vorrätig.

Zeitungsträgerinnen

zum baldigen Eintritt gesucht.

Die Austragung erfolgt an den Wochentagen mittags.

Meldungen: Nikolastraße 11, Hof 11a.

Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Harnröhren-Leidende

besuchen gegen frühes und brechen Eubalsol
Kauf das seit lang. Jahren bewährte
Eubalsol, gel. schmeckt, an. 1 Hl. Eubalsol innersch.
18.50 M. 1 Hl. Eubalsol äußerlich 18.50 M.
Eubalsol, gel. schmeckt, an. 1 Hl. Eubalsol innersch.
18.50 M. 1 Hl. Eubalsol äußerlich 18.50 M.
Eubalsol, gel. schmeckt, an. 1 Hl. Eubalsol innersch.
18.50 M. 1 Hl. Eubalsol äußerlich 18.50 M.
Adler-Apotheke, Sommerfeld 256
(Vap. Frankfurt a. Oder)

Sepparate vorrätig „Schäferhof-Apotheke“, Wiesbaden. Vorläufen nur ab Sommerfeld.

Parkettböden

reinigen (wie neu) übernimmt billigst
H. Roth, Balkenstraße 25. (98425)

Grundstückmarkt

Stellen-Gesuche

Billa

in feinst. Aurlage Wiesbadens zu verkaufen.
1 Zimmer und Küche
Wohnen beim Kauf frei
ermacht werden. Näb. u.
1. 1574 an die Ge-
schäftsstelle d. Hl. (98427)

Offene Stellen

Ordentliche

Buchfrau

für die Zeit v. 6-8 Uhr
morgens gesucht. Zu mel-
den: Nikolastraße 11,
Hof links. (98428)

Tiermarkt

Für Jagdliebhaber!

Fr. Zurringer Spaniel-
Hündin im 2. Jahre, gute
Jagdhündin, auch für
Schweiß- u. Wasserjagd.
Näb. u. 1574 an die Ge-
schäftsstelle d. Hl. (98427)

Verloren

i. d. Nacht vom 27. auf
28. Des. einen kleinen
Hund mit dunkl. Haar,
Bogen u. gelben Flecken
habe ich abzugeben. Gegen-
wärtig in der Nikolastraße 22.
St. Hl. G. Hl. (98427)

Verloren

i. d. Nacht vom 27. auf
28. Des. einen kleinen
Hund mit dunkl. Haar,
Bogen u. gelben Flecken
habe ich abzugeben. Gegen-
wärtig in der Nikolastraße 22.
St. Hl. G. Hl. (98427)

Verloren

i. d. Nacht vom 27. auf
28. Des. einen kleinen
Hund mit dunkl. Haar,
Bogen u. gelben Flecken
habe ich abzugeben. Gegen-
wärtig in der Nikolastraße 22.
St. Hl. G. Hl. (98427)

Verstärkendes

Kammer-Lichtspiele

Mauritiusstraße 12.

Asta Nielsen

Hamlet

Grosses Drama in 1 Vor-
spiel und 6 Akten.
Prinz Hamlet:
Asta Nielsen.

Nobody: 4. Episode

Das japanische Rätsel

mit
Sylvester Schaffer

Kleine Eintrittspreise:
2.- bis 5.- Mk.

Repariere

Spangen

Detle

Repariere
Spangen
Detle
Repariere
Spangen
Detle

Schuh-

besohlen

aus echtem Kernenleder
liefern billigst
Schuh-Reparatur
Mauritiusstraße 12.

Schuh-

besohlen

aus echtem Kernenleder
liefern billigst
Schuh-Reparatur
Mauritiusstraße 12.

Schuh-

besohlen

aus echtem Kernenleder
liefern billigst
Schuh-Reparatur
Mauritiusstraße 12.

Schuh-

besohlen

aus echtem Kernenleder
liefern billigst
Schuh-Reparatur
Mauritiusstraße 12.

Schuh-

besohlen

aus echtem Kernenleder
liefern billigst
Schuh-Reparatur
Mauritiusstraße 12.

Schuh-

besohlen

aus echtem Kernenleder
liefern billigst
Schuh-Reparatur
Mauritiusstraße 12.

Schuh-

besohlen

aus echtem Kernenleder
liefern billigst
Schuh-Reparatur
Mauritiusstraße 12.

Soeben erschienen:

Nassauer Jahreshefte

Erstes Heft 1922

Inhalt:

Zur Siedelungsgeschichte des Taunus-
dorfes Kiedelbach (Kreis Alsfen)
und seiner Umgebung.

Herausgegeben von H. Vohl, Post-
direktor a. D., Soden a. Taunus.

Preis 6.- Mark.

Zu beziehen durch:

Wiesbadener Verlags-Anstalt

G. m. b. H.

Wiesbaden, Nikolastraße 11.

Nach außerhalb unter Nachnahme zugängig

1.50 Mk. Versand- und Portofreien.

V. 265

Für Sylvester

empfehlen:

Weinbrand, Rum, Arrak,

Punschetrakte, Liköre,

Rot- u. Weißweine von M. 11.50 an

(ohne Glas und Steuer)

Gebr. Kilian, Wiesbaden

Dogheimer Straße 29. Gernsprecher 2226.

Sämtliche Spirituosen werden auch lose in jeder Menge abgegeben. (*8305)

Herrschafts-Mobiliar

vollständige Einrichtungen, einzelne gute Stücke.
Teppiche, Kunst- und Dekorationsgegenstände
(alt u. neu) kauft zu hohen Preisen gegen Kasse

Klapper, Friedrichstr. 55, Tel. 1627.



Ganz Wiesbaden kaunt!

Empfehle extra billig.

Berühmte Nierentee!

Va. 10. Fett-Gänse u. 15. - bis 18. - M. v. Pfd

Gänse im Aufschnitt.

Gänseleuten, Gänsebrat u. Pfd. 12 M.

Gänseleuten, Gänsebrat u. Pfd. 12 M.

Gänseleuten, Gänsebrat u. Pfd. 12 M.

Gänseleuten, Gänsebrat u. Pfd. 12 M.

Gänseleuten, Gänsebrat u. Pfd. 12 M.

Gänseleuten, Gänsebrat u. Pfd. 12 M.

Gänseleuten, Gänsebrat u. Pfd. 12 M.

Gänseleuten, Gänsebrat u. Pfd. 12 M.

Gänseleuten, Gänsebrat u. Pfd. 12 M.

Gänseleuten, Gänsebrat u. Pfd. 12 M.

Gänseleuten, Gänsebrat u. Pfd. 12 M.

Gänseleuten, Gänsebrat u. Pfd. 12 M.

Gänseleuten, Gänsebrat u. Pfd. 12 M.

Gänseleuten, Gänsebrat u. Pfd. 12 M.

Gänseleuten, Gänsebrat u. Pfd. 12 M.

Gänseleuten, Gänsebrat u. Pfd. 12 M.

Gänseleuten, Gänsebrat u. Pfd. 12 M.

Gänseleuten, Gänsebrat u. Pfd. 12 M.

Gänseleuten, Gänsebrat u. Pfd. 12 M.

Gänseleuten, Gänsebrat u. Pfd. 12 M.

Gänseleuten, Gänsebrat u. Pfd. 12 M.

Gänseleuten, Gänsebrat u. Pfd. 12 M.

Gänseleuten, Gänsebrat u. Pfd. 12 M.

Gänseleuten, Gänsebrat u. Pfd. 12 M.

Gänseleuten, Gänsebrat u. Pfd. 12 M.

Gänseleuten, Gänsebrat u. Pfd. 12 M.

Gänseleuten, Gänsebrat u. Pfd. 12 M.

Staatstheater in Wiesbaden.

Donnerstag, 29. Dez., Anfang 7 Uhr. (12. Vorh.) 115. V.
Hoffmanns Erzählungen.
 Phantastische Oper in 3 Akten, einem Vor- u. Nachspiel
 von Jules Barbier. Musik von J. Offenbach.
 Hoffmann Fritz Scherer
 Niklaus Emil Wolfreim
 Enderf
 Coppelius
 Papertutto
 Mirafel
 Olympia
 Antonia
 Stella
 Andrea
 Schenke
 Witzelsack
 Franz
 Spalanzani
 Schelm
 Grefel
 Die Stimme der Mutter
 Nathaniel, Student
 Hermann, Student
 Butler, Wirt
 Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, 7 Uhr: Ogeß und sein Ring. Abonnement 2.
 Samstag, 8 Uhr: Die Gaskochkiste. Abonnement 2.
 Sonntag, 6 Uhr: Tannhäuser. Aufgehobenes Ab.
 Montag, 7 Uhr: Falsch und Verwirrt. Abonnement 2.

Sylvester
im Atlantic-Cabaret
 Kirchgasse 15 Fernruf 485.
Samstag, d. 31. Dezember,
abends 8 Uhr:

„Ein Künstlerfest
 der Ueberraschungen“

Nur noch wenige Tage
Das ausserordentl. Festprogramm
 Sonntags 2 Vorstellungen 4 und 8 Uhr.
 Kein Weinzwang. 1277

PELICAN

Ab Dienstag, den 27. Dezember:
Lee Parry

Die schönste u. tollkühnste aller Frauen
 in dem grossen Sensations-Film:

Die Bettelgräfin
 vom Kurfürsten-Damm
 oder
Das Mädel
aus der dunklen Gasse.
 6 Akte in 5 Aufzügen.

Das elektrische Hotel
 Lustspiel zum Totlachen

Rum Arrac
Punsch-Essenzen

in Friedensqualität bei
Friedr. Marburg,
 Löffelfabrik. Wiesbaden. Neugasse 1.

Punsch-Essenzen
Jamaica-Rum u. Batavia-Arac
Cognac und Liköre

in altbekannter Güte.
F. Gottwald, Rheinstrasse 85.

Brennholz

Liefern- und Suchen. Kirschholzkohle, Holzbohle
 und starke Handwerkerwagen.
 Liefert frei Haus Wiesbaden.

W. Gail Wwe., Viebrich
 Tel.-Nr. 18. Viebrich am Rhein. 10012

PELICAN

Samstag, 31. Dezember,
abends 8 Uhr beginnend:

Grosser Festball

Um 12 Uhr:
REVEILLON

Grosse Sylvesterfeier

Von 8 bis 10 Uhr:
Grosses Gala-Souper

Preis Mk. 100.— p. Person
 anschliessend:
 Verteilung von Kotillons und Ueberraschungen.
 Eintritt frei! 1286

Taunus-Hotel

Wiesbaden Rheinstrasse 19/21.

An Sylvester
Grosse Restauration

Fest-Soupé
 Elite-Konzert der verstärkten Hauskapelle
 2 Kapellen.

Es wird höflich gebeten, die Tischbestellungen rechtzeitig
 aufgeben zu wollen. Die Direktion. 285)

Weinbütt

Wörthstrasse 18 Wörthstrasse 18
Heute abend Eröffnung
 Eugen Henninger. *5385

Für Sylvester!

In grosser Auswahl empfehlen wir:

Rum- und Arrac-Punsch, Rum, Cognac,
 ff. Liköre, Weiss-, Rot- und Südwine,
 Confitüren, Chocolate, feinstes Gebäck,
 feinste Thüringer und Braunschweiger
 Wurstwaren, Fisch-Conserven, Bowlen
 und Bowlengläser, Scherz-Artikel, Neu-
 jahrskarten, Knall-Bonbons, Salon-
 Feuerwerk usw.

Bormass

G.
 m.
 b.
 H.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 29. Dezember 1921:
Admissions-Konzert. 11. Konzert.
 4-5.30 Uhr. Leitung: Herr Hermann Jäger.
 1. Ouverture zu „Der Nibelungen“ von Wagner.
 2. Nibelungen-Oper von Wagner. — 3. Overture zu „Die Walküre“ von Wagner.
 4. Intermezzo aus „Der Nibelungen“ von Wagner.
 5. Nibelungen-Oper von Wagner. — 6. Nibelungen-Oper von Wagner.
 7. Nibelungen-Oper von Wagner.
 8-9.30 Uhr. **Abend-Konzert.** 12. Konzert.
 1. Ouverture zu „Die Walküre“ von Wagner.
 2. Ouverture zu „Die Walküre“ von Wagner. — 3. Ouverture zu „Die Walküre“ von Wagner.
 4. Ouverture zu „Die Walküre“ von Wagner. — 5. Ouverture zu „Die Walküre“ von Wagner.
 6. Ouverture zu „Die Walküre“ von Wagner. — 7. Ouverture zu „Die Walküre“ von Wagner.
 8 Uhr im kleinen Saal:
 Winter-Abend.
 Gastspiel des Universal-Künstlers Karl Schenck.

Thalia-Theater

Kirchgasse 72. Telefon 6137.

Das hervorragende Weihnachtsprogramm!
 Der 1. Terra-Grossfilm!
Die Abenteurer
 der schönen Dorette.
 Ein Film aus galanter Zeit in 5 Akten
 mit
Hella Moja.
NOBODY: VIII. Episode
Der Tyrann der Wüste
 mit Sylvester Schaffer.
 Spielzeit 3-10 1/2 Uhr. 1244

Kinephon

Taunusstrasse 1.
 Das glänzende
 Weihnachts-Programm
 Der mit Spannung
 erwartete grosse
 Abenteuer-Film:
Die Sonne Asiens.
 Schauspiel in 5 Akten.
 1. Akt
 „Gelb und Weiss“
 2. Akt
 „Chinesisches Duell“
 3. Akt
 „Die Insel d. Verdammten“
 4. Akt
 „Die goldene Flut“
 5. Akt
 „Die Teufelsbrücke“
 In der Hauptrolle:
 Henry See
 rühmlichst bekannt
 aus: „Herrin der Welt“.
 Die Nacht
 im grünen Affen.
 Eine „Bar“-Geschichte
 zum Totlachen.

Sür Sylvester

empfehlen zu ermäßigten Preisen
 in nur prima Qualitäten
Weinbrand-Verschnitt fl. Mk. 40.—
Weinbrand fl. Mk. 52.—
 Feinere Liköre, Jamaica-Rum
 Batavia-Arac, Punschessenzen
 20er D'Angelheimer, weiß, fl. Mk. 12.50
 ohne Steuer und Glas.
 Leere Flaschen bitte mitbringen.
Hubert Schütz & Co.,
 Weinhandel
 Kaiser-Friedrich-Ring 70. Tel. 6381.

Elektrische Kochtöpfe.
 Platten, Herde, Bögeleisen, Haartrockner,
 Linsenstrasse 25, gegenüber
Flack, Real-Gymnasium. Tel. 747.



KURHAUS WIESBADEN

Bekanntmachung.

Vom Dienstag, den 20. ds. Mts. ab werden am Eingang zum
 Kurhaus, sowie im Verkehrsbüro Kurbonkarten für das Kalender-
 jahr 1922 ausgeben. Die Karten haben Gültigkeit vom Tag der
 Ausgabe ab. Berechtigt zur Erlangung dieser Karten sind nur solche
 Personen, welche in Wiesbaden und den Nachbarorten ihren stän-
 digen Wohnsitz haben. Bei Erlangung der Karte ist ein entsprechender
 Ausweis vorzulegen. Ferner ist vorzulegen ein unautographiertes
 Brustbild von 4 1/2 x 4 1/2 cm Größe zum Anheften an die Karte.
 Ohne Bild haben die Karten keine Gültigkeit. Bilder in ganzer
 Figur, sowie in kleineren Formaten werden nicht angenommen.
 Gut erhaltene Karten können zwecks Wiederverwendung des Bildes
 für 1922 an den Schaltern vorzulegen werden.
 Die Preise sind folgende:
Die Hauptkarte Mk. 300.—, die Beilarte Mk. 180.—
 Die Zahlung kann auch ratenweise erfolgen und zwar je zur
 Hälfte bei Erlangung der Karte und zum 1. Juli 1922.
 Bei schriftlicher Bestellung werden die Karten durch Boten
 bestellungefrei überbracht. Bestellbeine werden an den Schaltern
 unentgeltlich abgegeben.
 Diejenigen Abonnenten, welche bei Erlangung der Karte den
 ganzen Jahresbeitrag bezahlen, erhalten 2 Gutscheine. Diese Guts-
 cheine berechtigen bis Ende März 1922 zum Beluche von 2 Sonder-
 veranlassungen, die jedesmal besonders bekanntgegeben werden.
 Wiesbaden, den 15. Dezember 1922.
 Der Magistrat. 16483

Nach mehrjähriger Tätigkeit am Paulinenstift und
 der Elisabethenanstalt zu Wiesbaden, sowie der
 Universitätskinderklinik zu Frankfurt a. M. habe ich
 mich hier als
Spezialarzt für Kinderkrankheiten
 und prakt. Arzt
 niedergelassen. — Auch Kassenpraxis. —
 Sprechstunden ab 1. Januar 1922: Walliser Str. 9,
 8 1/2-10 u. 3-4 Uhr, Sonntags 8 1/2-9 1/2 Uhr.
Dr. med. F. Fürstchen.
 Telefon: 1837. 18491